

«Stark durch Erziehung» will Eltern Mut machen

Der Schweizerische Bund für Elternbildung (SBE) hat Anfang September die nationale Kampagne «Stark durch Erziehung» gestartet. Sie will eine breite Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und «Erziehung positiv darstellen». Bisher wird dabei die Schule nicht explizit angesprochen – ein Mangel.

Bunte Strichmännchen und -weibchen, mal selig und strahlend, mal finster und funkenstiebend, sagen es zurzeit auf Plakaten, in Zeitschriften, auf Tischsets und Postkarten in der ganzen Schweiz: «Erziehung ist Liebe schenken.» Aber auch: «Erziehung ist Streiten dürfen.» Oder: «Erziehung ist Zuhören können.» – Insgesamt acht grundlegende Aussagen zur Erziehung stehen im Zentrum der Kampagne «Stark durch Erziehung», die der Schweizerische Bund für Elternbildung (SBE) Anfang September gestartet hat.

Heinz Weber

«Die fröhlichen Illustrationen der Kampagne verbreiten eine positive Grundstimmung, die positiven Seiten der Erziehung werden betont, Probleme dabei nicht verharmlost», erklärt Kampagnen-Koordinator Urs Ziegler. «Stark durch Erziehung» wolle «Mut machen für die täglichen Herausforderungen, die eine verantwortungsvolle Erziehung heute darstellt, und mit Rat und Tat in Erziehungsfragen beistehen».

«Im Gegensatz zu den Medien, welche vor allem von unerträglichen Kindern

und überforderten Eltern berichten, ist es dem SBE wichtig, die positiven Seiten der Erziehung hervorzuheben und aufzuzeigen, dass gute Erziehung eine präventive Wirkung hat», hält Ziegler fest.

2500 Elternkurse und -veranstaltungen

Der SBE ist der Dachverband von rund 800 Elternbildungsstellen und -organisationen. Etwa 2500 Veranstaltungen zu Erziehungsfragen werden von diesen Organisationen jährlich angeboten; rund 48000 Personen nehmen daran teil. Der SBE vertritt aber auch, wie es im eigenen Steckbrief heisst, «die Interessen der Elternbildung auf nationaler Ebene und fördert ein vielfältiges und qualitativ hochstehendes Elternbildungsangebot».

Die Kampagne, welche vorerst bis zum Jahr 2009 dauern soll, dient nicht zuletzt dazu, dieses Angebot bekannt zu machen: «Alle Väter und Mütter sollen bestehende Beratungs- und Hilfsangebote in ihrer Region kennen und nutzen lernen.» Gemäss SBE haben 40 Prozent aller Kinder in der Schweiz einen Elternanteil aus anderen Kulturen. Deshalb gibt es die Broschüre «Acht Sachen... die Er-

ziehung stark machen» in insgesamt 16 Sprachen.

Die Kampagne «Stark durch Erziehung» wurde erstmals vor drei Jahren in Nürnberg durchgeführt. Der SBE hat von der Stadt Nürnberg die Urheberrechte für die Schweiz erworben. «Die Evaluation in Deutschland zeigte, dass sie sehr gut beachtet wurde und die Zusammenarbeit der Institutionen, die mit Eltern zu tun haben, gefördert hat», berichtet Urs Abt, Präsident des SBE. National an der Kampagne ist die Werbung; die konkrete Umsetzung findet auf kantonaler und lokaler Ebene mit privaten und öffentlichen Partnern statt.

Schule beklagt mangelnde Erziehung

Schulbehörden und Lehrpersonen werden die Kampagne zweifellos begrüßen, leiden doch die Schulen seit Jahren an einer Zunahme der Erziehungsaufgaben, welche auf Kosten der Wissensvermittlung geht. Berichte über Exzesse von Gewalt und Respektlosigkeit an Schulen, die alle paar Wochen in den Medien erscheinen, zeigen nur die Spitze des Eisbergs. Schon Kindergärtnerinnen und Primarlehrer beklagen, sie bräuch-





ten heute bei Unterrichtsbeginn eine Viertelstunde, um nur schon Ruhe in der Klasse herzustellen und die Aufmerksamkeit der Kinder zu gewinnen – früher hätten dafür fünf Minuten gereicht. Einstige Selbstverständlichkeiten wie höfliches Grüßen und respektvolles Ansprechen von Erwachsenen müssten heute Schritt für Schritt erlernt werden. LCH-Vizepräsidentin und Kindergärtnerin Marie-Hélène Stäger benennt weitere Erziehungslücken: «Kaum ein Kind ist mehr gewohnt, mit Frustration umzugehen oder ein Nein zu akzeptieren. Schon ein geringes Nicht-Können oder ein «Du darfst nicht mitspielen» lässt eine halbe Welt zusammenbrechen.»

Die Eltern wiederum dächten oft, sie könnten ihre Liebe zum Kind nur durch Nachgeben beweisen. Gegenüber dem Kindergarten und der Schule machten sie dagegen um so mehr Druck: «Man möchte das Beste für sein Kind und alle Regeln sollten auf das eigene Kind zugeschnitten sein.» Stäger wünscht sich von den Eltern «mehr Mut, nein sagen zu können – und auch die Konsequenzen auszuhalten».

Ein schwieriges Geschäft

Schön – auch für die Schule –, wenn eine Kampagne die «starke Erziehung» fördern will. Aber das noch nie leichte Geschäft der Elternschaft ist im Zeichen von Mobilität, Erwerbs- und Karriere- druck, Medienzerstreuung und kultureller Heterogenität unbestreitbar schwieriger denn je. In einem Referat zum Auftakt der Kampagne sagte die Berner SP-

Nationalrätin und Mutter Ursula Wyss: «Neu und historisch vorbildlos ist die soziale und kulturelle Beschleunigung, die immer neue Lern-, Bildungs- und Ausbildungszwänge setzt. Lehrer und Eltern erziehen und bilden für eine Welt, in der nichts bleibt.»

Fazit: «Eltern dürfen in ihrer anspruchsvollen Aufgabe nicht alleingelassen werden. Unterstützung finanzieller wie auch beratender und anleitender Art ist notwendig. In der Elternbildung finden sie das geeignete Medium, ohne Autonomie und Selbstbestimmung aufgeben zu müssen.»

Autonomie? Selbstbestimmung? Auch Ursula Wyss weiss, dass es damit nicht mehr allzu weit her ist: «Erziehung wird in unserer kleinstfamiliär geprägten Welt (...) immer mehr zu einer staatlich gewollten, gesellschaftlich geförderten und professionell erbrachten Leistung.» Der Staat und die Wirtschaft können – mit Blick auf die abnehmende Bevölkerungszahl und die zunehmende Alterung – Erziehung und Kinderbetreuung nicht mehr Privatsache sein lassen.

Vorerst freilich stehen Staat und Wirtschaft noch bei den Eltern in der Pflicht – nicht umgekehrt. So sieht es jedenfalls Jürg Krummenacher, Präsident der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen, der eine «strukturelle Rücksichtslosigkeit gegenüber Familien» feststellt. Beim Kampagnenstart von «Stark durch Erziehung» wies er darauf hin, dass heute zwei Drittel aller Frauen mit Kindern unter sieben Jahren erwerbstätig sind; bei den alleinerzie-

henden Müttern sind es neun von zehn. Nach wie vor fehle es in der Schweiz an familienergänzenden Bildungseinrichtungen: «Darum verschieben immer mehr Frauen ihren Kinderwunsch auf später oder verzichten ganz auf Kinder. Den Preis für die ungenügende Vereinbarkeit von Familie und Beruf bezahlen vor allem die Frauen.»

Lehrpersonen als Erziehungspartner

Was auffällt: In den vorliegenden Unterlagen zur Kampagne ist die Schule als Erziehungspartner nicht explizit angesprochen. Das sei keine Absicht, meint Koordinator Urs Ziegler. «Stark durch Erziehung» richte sich an «Eltern und Personen, die Kinder und Jugendliche erziehen»; darin seien Lehrpersonen eingeschlossen.

Einschliessen wird aber nicht ausreichen. Wenn die Bemühungen um eine starke Erziehung fruchtbar sein sollen, dann geht es ohne aktiven Einbezug der Schule in ihrer eigenen, vom Elternhaus unterschiedlichen Rolle nicht. Was die nationale Kampagne hier versäumt hat, müssen die kantonalen und regionalen Umsetzungsprojekte zwingend noch korrigieren.

Weiter im Netz

www.e-e.ch – Website der Schweizer Kampagne «Stark durch Erziehung»
www.jugendamt.nuernberg.de/kampagne – «Stark durch Erziehung» in Deutschland, reich dokumentiert